

The logo consists of a solid black rectangular background. Inside this background is a white double-line border. Centered within the border is the text "THE UNIVERSITY OF CHICAGO LIBRARY" in a white, serif, all-caps font.

THE
UNIVERSITY
OF CHICAGO
LIBRARY

Das Wiener Kripperl von 1919

von

M a g M e l l

1921

Wiener Literarische Anstalt
Wien · Berlin

Alle Rechte vorbehalten
Copyright 1921 by Wiener Literarische Anstalt,
Gesellschaft m. b. H.

Druck: Christoph Reiter's Söhne in Wien

Erste Station

An der Endstation der Wiener Straßenbahn in Hütteldorf. Neblicher Winterabend. Aus der Mitte des Hintergrundes die beiden Wagen der Elektrischen, mit der erhellten „52“ oben und der großen Laterne vorn, wie aus einer Höhle herausleuchtend. Die Wagen sind innen beleuchtet, aber leer, und niemand vom Personal dabei zu sehen.

Von links kommt eine Holzsammlerin, tief gekrümmt unter einer mächtigen Holzlast im Rucksack, so schnell sie kann, herangewackelt. Ihr Mädel, vierzehnjährig, kaum minder bepackt, hinter ihr. Beide das Gesicht tief zur Erde geneigt, roh behauene Äste zur Stütze in der Hand; die Mutter die Säge um den Hals gehängt.

Das Weib

Kauf, Madel! Den derwisch mar no grad.
Na, arbeit! I wart net! Wegen meiner komm z'spat!
Sirt, glei fahrt a Zwaundfuchzga vur.
Da wär mar. Jetzt hab mers. Na, Zeit is gnua.
Du, i waß net, was hat der heut für a Trum Latern,
I derfats net alle Tag ansichti wern!
Leicht, daß mi halt no die Finster so blendt.
Aber dös gift mi, was der Strom verschwendt.
Schau an, was da vorn auf dem Tafel steht,
Dös glühts völli weg. — Na, i braugs ja net.
Und du waßt eh aa, wo ma hinfahrn tan.

Das Mädel

(unter Tränen der Erschöpfung)

Zum Vatern.

Das Weib

Jetzt zaunt dö. Aber dös Madel schaugst an!
Meiner Seel, man möcht ihr eins einikleschn,
Daß si a Bluat in ihr rührt und a Reschn!
U so a Krischpindl! Mit vierzehn Jahr!
Wann i denk, wier i da bereits beinander war!
Und dö, weils soll a fuchzg Kila tragn,
Kanns glei nix als „Der Vater, der Vater“ sogn.
Destwegn häst net nach Schweden gehn brauchd.

Zweite Holzsammlerin

(keucht heran)

Marandaner! Dös nenn i aber antaucht.
Dös hupft auf an, daß mar a Laberl wurd.
Ah, i hab schon an Angst ghabt, er fährt mar furt.

Erstes Weib

Aber gehn S. Obder fährt, kannma no gar net wissen.

Zweites Weib

Ah so! Na da jausn i halt gschwind an Bissen.
U Stückl Brot grad. Madel heiß o!
Hockst gar so blach und abmögig da.
Na, so nimms nur. Bist do net krank?

Erstes Weib

Berauben S Jhner net. Da haben S kan Dank.
Nämlich weil ihr vor dem, was mir habn, nur grauft.
Sie war im Sommer in Schweden draußt.
Seitdem rührt s' nix mehr bei uns an.

Das Mädel
(ist heißhungrig)

Zweites Weib

Ah so! Ja, das kenn i. Habs aa so tan.
Bist nachschaun gangen, wies amal bei uns war?
Da haßt's achtgeben, daß mer si net versündigt.
I war auf an Platz, no im fufzehner Jahr,
Und wissen S, warum i den hab auffündigt?
Hören S' nur, und dann schimpfen S mi z'samm:
Weils mir nur die Randbuchteln gebn habn.
Und jetzt? — I brenn Linsen ein vorige Wochen,
Und wie is anschau, finds alle angstochn.
A Lückerl, a schwarz's, und drin a Käferl.
Da sag i: tu Buß und Kochs und schlicks!
I hätt andres nix ghabt, und gibs ins Heferl.
Mein Mann nacher — aber gsagt hat er nix.
Erst nacher hat er brummt, wie mar d' Löffel hinlegen:
„Wann a Gasüberschreitung war destwegen —!“
I hab gflennt, aber still für mi allan.
I waß, warum mir in derer Gassen san.

Erstes Weib

Herrgott — Wann Sö's wissen: na, i waß net!
Mir is in Tod zwider so a windelwachs Gredt.
Gut glebt hab i aa. Freili, hab mi nie übernommen!
Bin als Köchin an ein Waisenhaus kommen.
Dreimal im Tag habn mir unsern Kaffee
Ghabt und a Obers drauf, schön faumig wie Schnee.
Und is gnug übrigblebn für die armen Kinder.
San uns niemals vorkommen wie die Sünder.

Dierzehn Meter Apfelstrudel hab i bachn.
 Deswegen Buß tun! Da muß i lachen.
 Eh i heut angstockne Linsen isß —
 Eh fressens die Reichen, dös wasß i gwiß.
 Eh ih Licht spar und mi zruckhalt mit der Gas,
 I sag Ihner, wirds so an Kontrollackel haß!
 Eh i frier, da falln die Ringstraßenbam.
 Mit Ihnerer Weisheit da bleiben S' daham.
 Na, bist anpickt? Saufratz, so würgs Brot aber und
 kumm!
 Meiner Seel, hör i so lamentiern,
 Da drahts mir einfach in Magn um.
 Und das kann i mir jetzt net spendiern.

(Sie geht, gefolgt von dem Mädcl, nach rückwärts, verschwindet unter der dunklen Menge von Männern, Weibern und Kindern, die, alle gleichmäßig schwer beladen, sich inzwischen allmählich aus dem Dunkel zusammengefunden haben. Zulezt erscheinen noch ein junger Mann und ein junges Mädchen, Bruder und Schwester, beide sichtlich besserem Stande angehörig, aber mit größtem Zeug, das sie besitzen, und größtem Schuhwerk angetan und um nichts weniger schwer bepackt wie die übrigen. Sie halten sich bis zum Einsteigen etwas abseits.)

Junger Mann

— — Es ist eine Schmach!
 Und wir tun sie mit! Wir tun sie nach!
 Der Wald! Der schöne Wald!
 Mit dem ist's jetzt vorbei.
 Wie wirds uns sein im März,
 Im Mai!
 Wie ist er vor unsern Fenstern gelegen,
 Hat unser Atemholen bewacht,

In alle Gassen den Schläfern und Träumern
 Duftwellen geschoben in der Nacht!
 Hat ausgeglichen, hat fortgestrichen
 Beizenden Qualm, schwirrenden Keim!
 In seiner sanften Kuppen Wehen
 War unser Lächeln, unser Glück daheim!
 Bin ich so in der Stadt gegangen,
 Bei jeder Biegung, auf jedem freien Platz,
 Vom hohen Stockwerk, von Ateliers,
 Hab ich nach ihm gespäht,
 Hab ihn heimlich gegrüßt
 Übers Stadtgebraus;
 Hab ihn heimlich gegrüßt,
 Hab ihm heimlich gedankt,
 Dem Wohnsitz des Friedens, dem glücklichen Haus!
 — O hast du vorausgeahnt den tollen
 Aufstand, den Überfall, den Raub,
 Daß du heuer nicht gilben hast wollen,
 Nicht entlassen wollen dein Laub?
 Bist so sommersatt grün geblieben!
 Ich hab gepaßt, wann du dich verfärbst!
 Und du hast noch einmal Knospen getrieben,
 Noch einmal hastig geblüht im Herbst!
 — O, immer werd ich mich schämen müssen,
 Wenn ich künftig die Bergkette seh!
 Aber ich kann nicht wissen,
 Ob ich morgen nicht wieder schlagen geh!
 — O mein Gott, und ich mach dir mit meinen
 Klagen auch noch dein Dulden schwer!
 Himmel, hältst dich doch kaum auf den Beinen!
 Und es war schon genug! Und du wolltest noch mehr.

Junges Mädchen

Laß nur. Hier ist doch schon der Wagen. —
Die Mutter hat noch mehr für uns getragen,
Der Vater noch mehr für uns getan.
Drum geh ich mit dir die Bäume schlagen.
Warm müssen sie haben. Sonst gehts mich nichts an.
Wir sind zusammen in guten Tagen
All diese Wege singend getraht;
Gut, wir können doch einmal sagen:
Wir habens gehabt.
Nur: Knirscht so kalt und hart unsre Säge,
Und hör ich am Abhang umher die Schläge,
Die mir noch tausendmal herzloser scheinen
Als wir zwei sie meinen —
Da ist mir, als müßt ich zu Hilfe springen,
Über den Friedhof da, den ganzen
Frierend entblößten, klaffenden Hang
Überall junge Bäumchen pflanzen,
Abbittend, was Not von uns erzwang.
Und ein jeder von ihnen müßt kommen,
Der hier ein Stämmchen sich ausgeliehn,
Setzte ein neues mit herzlichem frommen
Dank, und so wäre die Tat verziehn.
Und man könnt' es den Kindern, den Enkeln zeigen:
Die Not war groß, wir griffen zum letzten Bestand!
Aber seht! Da grünt und rauscht euer Eigen!
Ist das alte, das liebe, das herrliche Land.
— O sag mir: werden sie denn was tun?
Ist nichts verlautbart, hast nichts gelesen?
Oder lassen sie die Hände im Schoße ruhn
Und meinen, das alles wäre ihr Recht gewesen?

Junger Mann

O weißt du, ich träume davon: ich stünde vor vielen,
Und hätte die Gabe zu reden, zu künden, zu rühren,
Sie zu begeistern zu wahrhaften Menschheitszielen,
Neuem Sonnenaufgang entgegenzuführen!

Könnt ihnen sagen: so soll es sein!

Jedes Paar Hände, das hier zerstört,
Soll sich in neuem Werke befrein!

Fromme, entselbstete Arbeit, und unerhört
Neuen Opfersinns voll, wasche sie rein.

Da kämen sie alle. Sie warten ja nur drauf, zu
glauben.

Warten ja nur auf den Ruf, der sie gänzlich gefangen
nimmt.

Sind sich selber zur Last, so heimlos und unbestimmt.
O und dann hingehen für sie und den Lichtfunken
rauben!

Und auch die Wunde tragen, wie sie Prometheus trug!
Jesus auch an der geöffneten Seite. — Genug, genug!
Worte! Kraftlose, leere Worte! Mich ekeln sie!

Und ich fühl es ja nicht zum erstenmal:

Ich hab die Kraft nicht. Ich erreich' es nie.

Wir beide gehn wieder holzen morgen früh

Und die Hügel, wirst sehn, bleiben kahl.

Junges Mädchen

(leise, niedergeschlagen)

Und die Welt, wirst sehn, bleibt leer,

Bleibt gierig und hündisch und toll,

Und der Frühling blüht nie mehr:

Weiß schon nimmer, was ich hier soll.

Erster Schaffner

(rückwärts erscheinend, im Nebelumriß)

Es ist unsre Zeit!

Zweiter Schaffner

Es ist unsre Zeit! — Hörst, Michel, rühr dich!

Wagenführer

(herkulisch, in großem Mantel, tritt schattenhaft
aus dem Dunkel)

Erstes Weib

Hast ghört? Endlich is denen ihre Zeit. So gotts-
Habens den Wagen da stehn glassen ^{verlassen}
Als wär der Verkehr wieder amal eingestellt.

Wagenführer

(im Vorübergehen, freundlich)

Wir werden nicht eingestellt.

Das Weib

An Jhnerer Stell möcht i dös net so sagen.

Wagenführer

Wir werden nicht eingestellt. Zweiundfünfzig ist ein
guter Wagen.
Jahraus, jahrein! Fahrt rund um die Welt.
— Zwar, es kommt auch der Tag und er wird ein-
gestellt.

Das Weib

Das is a Spaßiger. Der hat an Hamur.
Hab ihn schon wo gsegn, kummt mer vur.

Ein anderes Weib

(sich mit zum Einsteigen drängend)

Gelten S, wann das Gleis net war!

Ohne dem täten S gar net finden bei dem Nebel.

Wagenführer

Das Gleis ist gut. Der Stern ist besser.

Das Weib

Stern? Frozzeln S wem andern mit dö Stern.

Von denen wolln mer jeh nix mehr wissen,

Dö san abergriffen.

(Setzt sich, wie die andern, aufs Trittbrett des Wagens, den
Rucksack abzuladen)

Wagenführer

(schlägt heftig die Glocke an)

Das Weib

(erschrickt)

Jesus Maria! No net, no net!

Erster Schaffner

Helft ihr solchem Stoßgebet?

(Man hilft ihr hinauf)

Ein drittes Weib

(am Beiwagen, in gleicher Stellung)

Werden S kan Vorspann brauchen? Könnan S uns
derzarn?

Zweiter Schaffner

Der Strom, der uns führt, trägt jede Last.

Wagenführer

(herausschauend)

Bist fertig, Gabriel?

Zweiter Schaffner

(bläst)

Erster Schaffner

Vorwärts!

(Der Wagen setzt sich in Bewegung, biegt um die Ecke, verschwindet im Nebel)

Zweite Station

Vorstadt. Bei der Haltestelle: eine Arbeiterfrau und ein Herr in Lackshuhen, Überrock und Hut etwas abgebraucht.

Arbeiterfrau

(nach längerem Warten, verfroren)

Kommt überhaupt noch einer?

Der Herr

Ich hätt's Warten satt.

Himmel, wenn keiner — ich muß in die Stadt.

Undenkbar, die Strecke zu Fuß zu wandern.

Ich brauch meine Beine noch zu was andern!

Arbeiterfrau

Ich tät schon auch laufen. Aber ich bin halt schwach.

Der Herr

Wer nicht?

Arbeiterfrau

Ich war im Spital.

Der Herr

Wir schaun alle aus danach. —
War's etwa gar eine schlimme Sach?

Arbeiterfrau

— Ein Kind.

Der Herr

Ah so! Also schlimm, sehr schlimm.
Fürs Kind nämlich. Na, wenn's es freut,
Anzutreten in so einer Zeit! —
Ein Bub? Ein Mädlel?

Arbeiterfrau

Ein Bub. Und ein starker, ein fester.
Es war ein schönes Kind!
Der schönste im Saal, sagt die Schwester —
Und weg war er dann so gschwind.

Der Herr

(mit gesenkter Stimme)

Sie Arme. Wie ist denn das nur gschehn?

Arbeiterfrau

Ein Kind tut sich schnell was holen.
Es war halt zu kalt im Saal.
Sie haben keine Kohlen —
Und weg war er auf einmal.

(Pause)

Der Herr

Ja ja. Ich weiß, wir sind so weit.

Arbeiterfrau

— Bei mir hats seine Gerechtigkeit.
Es war so ein Hochmut in mir.
Wenn sie nämlich eine entlassen,
So wickeln's ihr's Kind in Papier.
Bei dem Buben hätt ichs nicht lassen!
Wollt eine Ausnahm' bei mir.
Hätt, ohne erst zu bitten,
Genommen, was sich findt,
Das Leintuch einfach zerschnitten,
Es wär doch für mein Kind!
Mir ist halt so vorkommen:
Der meinige, der, ja der —
Dann ist es anders kommen,
Als daß ich aufbegehr.

Der Herr

Guter Gott! Als Straf! Ich dächt,
Sie waren mit Ihrem Hochmut ganz im Recht!

Arbeiterfrau

Nein, ich muß mir denken daß es deshalb war.
Sonst halt ichs nicht aus, sonst werd ich ein Narr.
Denn nur, weil keine Kohlen — das dürft doch nicht
sein,
Das geht mir nicht ein.
— Ich fahr jetzt übrigens auch ins Spital.

Der Herr

Müssen Sie noch dorthin manchmal?

Arbeiterfrau

Nicht eigentlich. Nur ist dort eine,
Die ich besuchen fahr.
Weil sie so lieb wie sonst keine
Die ganze Zeit mit mir war.
Bei der ist mir so — kanns nicht sagen,
Wenn ich bei ihr sitz am Bett,
Als würd es mir Trost zutragen,
Wenn sie ihr Kleines hätt.
Ich möcht für sie so sorgen.
Hab schon Wäsch zusambracht für sie,
Wenns heut nacht kommt oder morgen.
Ein ganz junges Ding. Heißt Marie.

(Pause)

Der Herr

Und zu der fahren Sie noch heut?

Arbeiterfrau

Es ist mir erlaubt worden außer der Zeit.

Der Herr

Und wissen Sie, wohin ich fahr?
Ins Trocadero. Da tanz ich heut nacht.

Arbeiterfrau

(lächelt)

Ah so!

Der Herr

Wie so was nobel klingt, nicht wahr?
Und jede Nacht tu ichs, jede Nacht.

Arbeiterfrau

— No jede doch nicht?

Der Herr

Ich muß doch!
Einzig dazu bin ich auf der Welt.
Ich bin nämlich dazu angestellt.

Arbeiterfrau

Zum Tanzen? Angestellt?

Der Herr

Ja! Ist so was nicht zum Lachen?
War aktiver Offizier. Was will ich machen?
Hab' einen pensionierten Vater, einen alten,
Muß ihn und Mutter und Schwester helfen erhalten.
— Muß aufstehn auf ein bestimmtes Zeichen,
Den Arm einer feinen, duftenden Dame reichen...
Die Gäste blicken entzückt. Sie wollen was sehn!
Ach Gott, es könnt mir ja viel schlechter gehn.
Zwar auf mir die Augen der Dirnen und Schieber...
Die Augen im Schützengraben waren mir lieber.
Aber manchmal, daß ich ein Andenken mir erhasche:
Eine Thunfischkonserve, eine plombierte Flasche...
O fein! Wieder besser als das aus dem Schützen-
graben!

Von dort muß ich nämlich, und das ist bitter,
Auch immerfort ein Andenken bei mir haben.
Da zwischen Zunge und Herz sitzt mir ein mordslanger
Splitter.

Der darf sich nicht rühren in seinem Haus.
Geht er rechts oder links, ist's mit mir im Augenblick
aus.

Oft red ich ihm zu: Hübsch im Gleichgewicht!
Na, und ich als Tänzer! Glauben S, das treff ich
nicht?

Weiß Gott, völlig eine Kur könnt das Tanzen sein.
So was wirkt doch manchmal bis ganz tief hinein.
Aber natürlich, ich hab keine Illusion.

Arbeiterfrau

Daß Sie so reden können davon . . .

Offizier

Ich mal' mir aus, daß einmal grad der dort sitzt,
Der damals die Granate auf uns hat gespreizt.
So ein mordsdeforierter italienischer Offizier.
Und ich fall hin vor ihm und produzier
Meinen langaufgeschobenen Heldentod!
Seine Ladung wirkt halt erst jetzt bei mir . . .
Und er täts nicht ahnen! Nicht einen Hauch!
Dem möcht das peinlich sein und seiner Dame auch,
Daß da mitten im Lokal einer verreckt . . .
Na, Grund nachher für eine frische Flasche Sekt.

Arbeiterfrau

Mein Gott, mich grausts wohl, wie Sie das sagen.

Offizier

Zum Grausen ist etwas anderes. Wenn man schon
davon spricht!

Ich denk darüber nach schon seit Tagen.

Nämlich: so furchtbar weit kann das wirken, was
einer tut.

So ein Schwung über Jahre. Schrecklich, nicht?

Drum müßt man völlig nur anständig sein und gut.

Ganz im Ernst. Es muß einen nachdenklich machen.

Wer etwas tut, der bewegt die Welt!

Sie, ich bin fest überzeugt, die ganze Welt.

Bitte, denken Sie nur an geschriebene Sachen.

Gedruckte zum Beispiel. Was richtet der Mann

Noch heute mit längst verdorrten Händen an,

Wenn mir das Buch in die Hände fällt

Und ich find drin, was mich packt, was mich trifft!

Wie ist es denn mit der Heiligen Schrift?

Da liegt heut am Tisch ein Schulbuch offen

Von meiner kleinen Schwester. Die biblische G'schicht.

Und ich les, und acht es anfangs nicht,

Dann gehts mir nach, bin ganz fabelhaft betroffen,

Weiß kaum warum. — Hab nämlich gelesen:

„Herr, wärest du hier gewesen . . .“

(Er tut einen tiefen Atemzug und stürzt zusammen)

Arbeiterfrau

Was haben Sie denn —? O mein Gott! — Na ja.

Alle Tag fallens so zusamm auf der Gassen.

Armer Mensch. — Gott schenk ihm die ewige Ruh . . .

— So kann man ihn aber nicht liegen lassen,

Beim Gleis so nah.

— Ich hab keine Kraft. Weiß nicht, was ich tu.
Dort klingelts. Der überfährt ihn auf d'leht.
Wenn sie mich nur hören jeht!

(In der Entfernung ist die Laterne des Straßenbahnwagens sichtbar und rasch größer geworden. Der Wagen braust heran, seine Schnelligkeit dämpfend. Das Weib hebt rufend die Arme gegen ihn auf. Er hält mit gewaltigem Ruck inne)

Arbeiterfrau

(zum Wagenführer hinaufrufend)

Da liegt einer, hingefallen hart am Gleis.
Er ist tot. Ich kann ihn nicht rühren.

Wagenführer

(heraussehend, spricht zum ersten Schaffner zurück)

Du Gabriel, das ist ganz aus der Weis.
Sollen wir gar einen Toten mitführen?

Erster Schaffner

(ist abgestiegen und nähert sich dem Daliegenden)

Arbeiterfrau

Vielleicht, daß man ihn zum Haus tät tragen.
Und auf die Wachtstuben müßt man gehn, daß sie
telephonieren.

Schaffner

Hat er gewartet auf unsern Wagen?

Arbeiterfrau

Ja, mit mir. Und hat grad noch erzählt.
Er hat das vom Krieg gehabt, hat er gsagt.
Und wenn sich der Splitter rührt in ihm, dann ist's
gefesht.
Und da hats ihn schon packt.

Schaffner

Der Mann ist nicht tot.

Arbeiterfrau

Mein Gott, wenn Sie noch ein Leben da spüren . . .

Schaffner

Er schläft nur.

Arbeiterfrau

(empört)

Er schläft! Sie, wenn der —

Schaffner

(betonend)

Sozusagen.

Arbeiterfrau

(zweifelnd)

Ja könnt man um den Rettungswagen . . . ?

Schaffner

Ja.

(Er legt ihm die Hand auf die Brust; horcht an seinem Herzen)

Das Herz hör ich schlagen,

Spür den Atem gehn.

Arbeiterfrau

(beklommen, leise)

Was soll ich sagen!

Erweckt er den?

(Sie stützt ihn)

Offizier

(schlägt die Augen auf, atmet)

Schaffner

(hebt ihn an der Hand empor)

Hier können Sie sich halten.

Sie waren ohnmächtig. Jetzt ist Ihnen wohl?

Offizier

(fährt sich über die Augen, kaum hörbar)

Ja. Danke.

(Geht wie im Traum auf den Wagen zu, steigt ein)

Schaffner

Hier halten Sie sich, für den Fall . . .

Einsteigen, Frau!

Arbeiterfrau

(eilig zu ihm hinauf auf die Plattform kletternd, sieht ihn fassungslos an, beginnt dann an ihm zu reinigen, fast verschämt)

Und ich hab schon glaubt meiner Seel' . . .

Offizier

(sieht sie an, plötzlich vollkommen wach, lächelt)

Ja, also daß ich Ihnen zu End erzähl:

Da hab ich gelesen:

„Herr, wärest du hier gewesen,

Mein Bruder wäre nicht gestorben . . .“

(Der Wagen fährt)

Dritte Station

Junge Frau (entgeistert)

Wie vor den Kopf geschlagen . . .
Er hat mir gesagt . . . gesagt . . .
Er könnte das jetzt nicht wagen . . .
Mich getadelt. Mich angeklagt . . .
Kein gutes Wort gefunden.
Nur gleich erbittert, erregt.
Vor alle die süßen Stunden
Einen dunklen Schleier gelegt.
Kein Wort, das meiner tiefinnern
Beglückung entgegentäm.
Aber viele, viele,
Daß ich nur steh und mich schäm.

Wir waren zwei glückliche Gatten.
Was genügte nicht alles uns zwein!
Wie wir endlich die Wohnung hatten,
Wie zogen wir jubelnd ein!
Man fand sich in alles Entbehren.
Ging es nicht allen gleich?
Und ist nicht Liebegewähren
Ein verschwenderisch Reich!
O der Stolz, war etwas ergattert,
Mir zugesteckt wo ein Ding!
Wenn man durchgeschlüpft war am Bahnhof!
Was Gesendetes wirklich empfing!
O süß doch, eingesponnen
In sorglicher Tage Verlauf!

Und da schlägt die höchste der Wonnen
 In einem die Augen auf.
 Und da — ich komme so selig —
 Verändert sich sein Gesicht.
 Wie unerwünscht. Überzählig.
 Das können wir jetzt nicht.
 Woher jetzt das Finnen, die Wäsche.
 Keine Milch. Wir sind nicht reich.
 Willst du es sich plagen sehen
 Und am Ende doch nicht bestehen?
 Ich nicht. Drum lieber gleich —
 — O ich hätte doch sicher alles.
 Ich verschaff, ich bettel, ich lauf.
 Nichts, was ich nicht ertrage.
 Ich schwör, nicht ein Laut der Klage.
 Ich schwör, ich bring es auf.
 — Nicht drauf gehört. Bös geworden.
 Sein Besserwissen. Gar Spott.
 Aber Kind. Das ist doch kein Morden.
 Es ist!! Beim lebendigen Gott!
 Das Messer! Das Messer! Mir graut.
 Das Herz lieber gleich mit! Hier!
 Dem hat es sich anvertraut.
 — Wo bin ich? Was ist mit mir?
 Ja so. Der Zettel. Adresse . . .
 Mir befreundet. Zu dem kannst du gehn.
 Erfahrener Arzt. Beseitigt
 Gefahrlos, was im Entstehn.
 Da stürzt meine Welt in Trümmer!
 Ich kann doch nicht, kann nicht! — Nein, still.
 Ich folg schon. Ich folg ihm ja immer.

Ich tu schon, was er will.
— Nur vorher möchte ich wen wissen,
Der mir was Liebes erweist.
Bin im Innersten so zerrissen,
Wie keine Geburt zerreißt.

Erster Schaffner

(aus dem Wagen, den sie nicht ankommen gehört hat)

Fahren Sie mit?

Junge Frau

Ja so . . . Ich hab warten wollen,
Wer aussteigt.

Der Schaffner

Hier steigt noch niemand aus.

Junge Frau

Fahren Sie . . .

Der Schaffner

Wohin solls sein?

Junge Frau

. . . Marienbrücke.

Der Schaffner

Steigen Sie ein.

V i e r t e S t a t i o n

Heimkehrer

(an einer Straßenkreuzung wartend)

Sie haben mir gesagt, er hat
Schon was ganz Russisches im Gesicht.
Und was denn dann die Wienerstadt?
Wie sichs darin verhält hat,
Begreif ich nicht.

Bin ich sonst auszogn irgendwo
Und geh durch d'Stuben noch einmal:
Ganz leer, herabglassne Rolleaur,
Die Nägellöcher überall,
Und voller Kleckf' der Boden schier —
So eine Höhlen scheint mir hier!
Wie schön als da war eingerichtet,
Man sieht es nicht.

In mir da hat sie sich fünf Jahr
So blank gehalten und so frisch,
Ich könnt sie nehmen wie sie war
Und aufstellen wie auf einen Tisch.
Da wüßt ich: da bin ich daheim.
Hier glaub ich doch nur, daß ich träum.
Was ich in dieser Stadt noch richt,
Das weiß ich nicht.

(Unter einer Laterne, heißend beschienen, steht ein Halbwüchsiger. Blickt herüber zum Heimkehrer. Der Heimkehrer sieht ihn an, blickt wieder weg in die Richtung, woher er die Straßenbahn erwartet. Der Halbwüchsige greift sich suchend auf alle Taschen: findet, zieht eine Virginiazigarre heraus. Sucht noch einmal.)

H a l b w ü c h s i g e r

Sie — hätten Sie a Feuer?

H e i m f e h r e r

(sieht hin, schüttelt den Kopf)

H a l b w ü c h s i g e r

(sucht weiter, findet, für sich)

No drum, da hab mers ja.

(Zieht das Feuerzeug heraus und zündet umständlich an)

Sie rauchen nicht?

H e i m f e h r e r

O, wann i was hab!

H a l b w ü c h s i g e r

Ah so. Sö san stier.

Da. Nehmen S von mir.

H e i m f e h r e r

(zögert)

Haben Sie denn gnug? Die sind jetzt teuer.

H a l b w ü c h s i g e r

(verächtlich)

I tu mi schon net verkürzen.

Was glauben S, daß i verdien

Jetzt in den Wien.

H e i m f e h r e r

(sieht ihn bedrückt an)

Sie kennen sich halt aus.

Ich war fünf Jahr fort von zuhaus.

Halbwüchsiger

Deswegen möcht i mi net stürzen.
Wer heut sein Verdienst net findt, tut mer lad.
Er liegt ja verstraat.
— Warten Sie auf wem?

Heimkehrer

Auf die Elektrische bloß.

Halbwüchsiger

Hier?

Heimkehrer

Ich will zu wem in die Stadt,
Der mir öfters im Frieden geholfen hat.

Halbwüchsiger

Hier kommt keine Tramway vorbei.

Heimkehrer

(stutzt, blickt sich verwirrt um)

Da war doch das Gleis? Da war doch die Stangen?
Jeh, was hätt ich da für ein' Unsinn anfangen.
Da hätt ich die ganze Nacht mögen stehn.
Das Tramwayhüttel ist ja dort drüben.

Halbwüchsiger

Was Sie wieder sehn.
Wer wird das für ein Tramwayhüttel halten.

Heimkehrer

Das neblige Wetter is heut ein Jammer.
Was is denn das dort?

Halbwüchsiger
(mit grausamem Gelächter)

Die Totenkammer.

Heimkehrer
(leise)

Ist dort ein Friedhof?

Halbwüchsiger
(brutal)

Man brauchts jeh in Wien.

(Plötzlich näher)

Sie, daß ich Ihnen erzähl. Da liegt eine drin!

San no kane vierundzwanzg Stund.

Ein Wirtstöchterl. Eine schware, vom Grund.

J habs kennt. Wann de über d'Straßen is kommen,

Sie! Ihre Augen wären Ihnen gschwommen.

Wie sich das hat ghoben

Vor lauter Blüh!

Unten und oben.

Sagen kann mers nit, wie.

Bei der Haltstell hab i immer gschaut,

Wanns eingstiegen is,

Wie sich d'Röck über d'Wadeln aufschieben.

Sie, das war eine! Und die hats trieben!

Wann wer glaubt hat, er halt ihren Äugerln stand,

War er schon gfangt,

Hat schon den Schaden.

— Da kommt die Gripp und jeh liegts am Laden.

Heimkehrer

Die armen Eltern.

Halbwüchsig er

No, der Alte hat tobt!
Der war ja mit ihr ein ganzer Narr.
Was der auf sie ghängt hat in an Jahr.
Wie das nur gschienen hat an dem Ding
Von Ketteln und Kreuzeln und Armband und Ring.
Einer mit Stein so lang wie der Finger.
Der allan war, klan geschächt, zwanzgtausend wert.
Und ihre Ohrringerln, das waren Ihnen Dinger!
Das nimmts alles mit unter d'Er d.

Heimkehrer

Was, mit unter d'Er d?

Halbwüchsig er

Gelten S, das geht einem gar net ein?
Er hats verschworen. Was die Verwandten sein,
No, die sein ganz außer sich wegen den Schmuck.
Aber was er ihr gschenkt hat, das nimmt er net zruck.
Auch vom Tod net.

Heimkehrer

Mich gehts ja nir an.
Aber recht is das heutigentags wohl net tan.

Halbwüchsig er

Dös sag i aa. I möcht wissen: hat er denn auch das
Recht,
Davon nur ein Teil in Sarg zu legen?
Ghört denn das net zum Volksvermögen?

Heimkehrer

Ja! völlig daß mans ihm vorstellen möcht.

— Na, er wird bloß so gredt haben. Dann tut mers
do nit.

Halbwüchsiger

No schaun S do nach! Es san nur paar Schritt.

Bringen Sie an alten Narrn von so was ab.

— I weiß net, ob Sie das Kino gsehn haben:

„Lebendig begraben.“

Na, da öffnen s' ja noch rechtzeitig das Grab

Und tun sie entdecken.

Und die is maustot, die wird keinen erschrecken.

Aber was s' ihr mitgeben haben,

Is denn das net lebendig begraben?

Heimkehrer

Ah so! Na, das kommt mir do spaßig vur.

Halbwüchsiger

Nein! Es ist wider die Natur.

Das hat doch sein Leben!

Das is doch wie Blut!

Das is doch, was die Menschheit

Erhalten tut.

Wenn das fleißig wandert,

Dann is sie gfund!

Heimkehrer

(ihn überrascht ansehend)

Da steckt wohl was drin,

Was wahr sein kunnt.

Halbwüchsiger
(grollend)

Und er grabts ein. Und es ghört doch allen!
Das stiert mi. — I laß mirs a net gfallen.

Heimkehrer

Was wollen S denn tun!

Halbwüchsiger

Ja, was wasß i.
Aber ein Teil davon käm auf mi!
Und einer hätt auch Ihnen gebührt.

Heimkehrer

No der wär wohl klein, das hätt i net gspürt.

Halbwüchsiger

Sagen S das net! bei der heutigen Zeit!
Wo mir Ausgleich schaffen und Gerechtigkeit!
— Woher hat ers denn gnommen, so ein Wirt?
Kleinweis von mir, von Ihnen.
Man kennt doch dem sein Verdienen.
Der wuchert bei jeden Tröpfel,
Stiehlt bei jeden Schluck.
Schmeißt leicht an so ein Köpferl
Dann Brillanten und Schmuck.
— Sie, wär i grad a Staatssekretär,
Nacher ginget i her
Und saget: das Gold
Wird außergholt.

Beschlagnahmt! Das tun wir nicht dulden.
So ein Staat voller Schulden
Kann sich das nicht leisten.
Hungern tun die meisten,
Frieren tun alle.
Das erlaub ich in keinem Falle.
Fort damit zur Liquidierung.
— Das wär, was ich ihnen sagen möcht.
Über was wollen S bei der Regierung.
— War höchstens, man holet sich selber sein Recht.

Heimkehrer

Sie meinen . . .

Halbwüchsiger

Ah! Das is nur so gredt.
Sie wissen ja, daß mers dann net tut.
Über sagen S selber, daß mans Recht dazu hätt.
Dem jez is das doch herrenloses Gut.

Heimkehrer

(lacht)

Das wohl! Das geht net mit ins Himmelreich.

Halbwüchsiger

Und Besitz hat sie doch keinen als Reich.
Wo kein Leben mehr is, das is wie ein Stein.
Und was wie ein Stein is, kann niemand berauben.
Wegen wem Toten derf mer net wehleidig sein.
Is net wahr? Das is nur ein Aberglauben.
Sö warn do im Feld, Sö habens gsegen.

Heimkehrer

Gwöhnen hat man sich können. Da sind oft glegen
Zu Haufen Leiber über Leibern.

Halbwüchsiger

Wohl gar solche von Weibern?

Heimkehrer

Von Weibern auch.

In den Dörfern. Gschändete, mit aufgeschlizten
Bauch.

Halbwüchsiger

Na gelten S, da tuts einem nix mehr an.

Was sind Sie denn von Profession?

Heimkehrer

Ich? Ich bin ein Schlosser.

Halbwüchsiger

(lacht)

Wär in dem Fall gar net not, daß man Sie ruft.

Heimkehrer

Wieso?

Halbwüchsiger

(vertraulich)

Die Totenkammer is offen.

Der Aufseher war bsoffen,

Und zugsperrt hat er in d'Luft.

— Schaun S' an, den Schraubenziehr

Hätt i bei mir.

Der is stark.

Heimkehrer

(leise)

Damit man in Sarg . . . ?

Halbwüchsiger

(raunend)

Es is gar nix dabei.

Offen und wieder gschlossen auf eins zwei drei.

Der Verkauf gschieht gefahrlos. Unter der Hand.

Ich hab wen. Die bringts aus'm Land.

Und wir teilen den Gewinn.

Sie werden sehn, daß ich nobel bin.

— Bitt Sie, es wird Sie überm Wasser halten die
erste Zeit.

Was glauben S, wie die Preise noch steigen.

Und jehz kommt erst der richtige Winter.

Ergreifen S die Gelegenheit!

Es is nix dahinter.

Heimkehrer

Ich soll . . .

Halbwüchsiger

Selbsthilfe is nix Böses!

Wollen S warten, bis sich die Heimat wird dankbar
erzeigen?

Kommen S! Und wann Sie schreckhaft sein —

Greifen tu schon ich hinein.

Heimkehrer

Und ich?

Halbwüchsiger (Beelzebub)

Lächerlich wenig, was du helfen mußt.

Du nimmst ihr bloß das Kreuz von der Brust.

(Aus großer Ferne hört man das Klingeln einer Straßenbahn)

H e i m f e h r e r
(zusammenzuckend)

Nein!

Das tu ich keiner Leich.

H a l b w ü c h s i g e r

Na geh, Brüderl, nach d e n Krieg is das schon gleich.

Nur jehz kane waachen Gedanken!

Ich zahle in Schweizer Franken.

(Das Klingeln schallt um ein Geringes näher)

H e i m f e h r e r

Ich könnt in diesem Leben

Von diesem Totengesicht

Zu keinem Weib mehr die Augen heben!

H a l b w ü c h s i g e r

(von dem Klingeln gestört, sich unwillig danach umkehrend)

Du Narr! Das glaubst du doch selber nicht.

Bei Weibern kann man alls.

H e i m f e h r e r

Nein! Laß mich aus! Solls noch gut mit mir werden,

Muß ich keine Leich mehr sehn auf Erden!

H a l b w ü c h s i g e r

(mit grausamem Gelächter, ringsum funkenumknistert)

Vielleicht wohl sonst keine, aber die!

Der kommst du nicht aus, wenns dich noch so graust.

Ich mein, wenn du sie gut anschaußt,

Erkennst du sie!

Heimkehrer

(starrt ihm in sein verzerrtes Gesicht)

Das glaub ich kaum. (dann)

Ah so! Ah so! Die Wienerstadt wohl! —

Steht der nicht da wie in Flammen?

Das ist ein Traum! Ein böser Traum!

Aber er schlägt über mir zusammen!

Und will mich verderben.

Hilf du mir heraus,

Der du mich aus

Den Händen erlöst hast der Serben!

Mir ist, ich seh einen tief drin in mir,

Der bin ich, und der will sterben.

Und er ist noch wie in der Wiegen.

Herr, laß mich nicht unterliegen.

Ich bin verirrt auf ein' bösen Ort:

So hilf du mir fort!

(Im Nebel tappend)

Hier steht was, ich nehm es als Kreuzesstamm.

Was aufrecht wächst, hat bald alls die Gestalt.

Und es ist doch das Caserl, wo die Tramway halt!

Puß dich, du! Sonst wachsen mir z'samm!

— Das Läuten, das Läuten. Näher und nah!

Halbwüchsiger

(verblüfft, böse)

Dö fährt da! — Dö fährt da!

(Er tritt ins Dunkle zurück. Eine kleine Weile, deren Stille nur vom näherkommenden Klingeln der Straßenbahn unterbrochen wird, scheint er noch dazustehn und machtlos herüberzusehen. Dann ist er auf einmal im Nebel vergangen wie ein Phantom)

(Der Wagen der Straßenbahn kommt wie mit adlerhaften,
mächtigen Flügelschlägen herangebraust)

Heimkehrer

(umfaßt gleich vorne die Griffstange; voller Bier, fast taumelnd
turnt er hinauf. Der Wagenführer wendet ihm sein Gesicht zu.
Der Heimkehrer, sich hinter ihm aufstellend, gestikulierend, in
Aufregung stammelnd)

Einer hat mich da foppen wollen:
Da ginge gar kein Gleis.

Wagenführer

Oh, unsere Wagen rollen
Auf viel mehr Strecken als man weiß.

Heimkehrer

Aber ich war ihm unterlegen,
Sehs auf einmal nicht.

Wagenführer

Das Netz von unseren Wegen
Ist unendlich dicht.

Heimkehrer

Drum meine Freud, daß Sie kommen.
Fühl mich wie befreit.

Wagenführer

Wird jeder mitgenommen,
Wenn es an der Zeit.

(Schaffner hat das Abfahrtszeichen gegeben, Wagenführer schlägt
die Glocke an, sie fahren)

F ü n f t e S t a t i o n

(Öde Gegend. Plakatwände, von Laterne schwach erhellt. Keine Haltestelle)

S t r a ß e n k e h r e r

(trägt Brille)

Ich und mein Besen!
Wer hätt es gedacht,
Wir habens im Lande
Am weitsten gebracht.
Die Letzten im Dunkeln,
Die Letzten im Haus,
Das Ende vom Liede:
Kehr aus, kehr aus!

Bei uns zu Lande
Ist Arbeit gesegnet!
Man glaubts nicht, was einem
Im Rinnstein begegnet.
Vor wenig Wochen
Ein ganzes Staatswesen
Frisch ausgekrochen:
Schon vor meinem Besen!

Ich glaube gar, ich sing?
Gott soll mich schützen!
Daß mirs nur ja verging,
Stieg ich zu Pfützen.

(Zu den Plakaten)

Drin spiegle dich nur recht,
Wand, vollbeflechte!
War auch einmal dein Knecht,
Als ich noch lebte.

Laß sehn, was sich noch spreizt
In dicken Lettern!
Mit was für Dirnen du reizt,
Mit was für Göttern.
Rakete, aufgezischt
In freches Funkeln!
Der dich vom Himmel wischt,
Steht schon im Dunkeln.

(Er liest)

„Die Schöpfung!“ . . . Die Schöpfung . . .

(Er lacht)

Auch sie, wie ich gehöhnt,
In Schlamm und Dung!
Brav, brav! Die Planke tönt
Bestätigung.
O Strahl von dieser Wand,
Mich Lästrer zu blenden!
Mir diesen Abschiedsdruck der Hand
Von Geisterhänden!
Ein Zug, ein göttlicher,
Ist im Entgleiten.
Wie wirds dir sein, o Herr,
In den Tiefen der Zeiten,
Wenn du, erhaben gehüllt
In dein „Stirb und Werde“,
Denkst ein verschollenes Bild,
Denkst deiner Erde.
Leicht eine Träne zart
Im Aug dir dann loht,
Wie sie mir jetzt vom Bart
Fällt in den Kot.

Um dieses Volks Gesang,
Das nichts verlangte,
Nur seinen Erdengang
Mit Liedern dir dankte!
Das seine Seele in Tönen
Dir anvertraute,
Zum Geigenleib, zum schönen,
Der Schöpfung baute.
Ich auch hab lang geglaubt,
Einen im Chor
Stellt dies bescheidne Haupt,
Dies glückliche, vor.
Dienst zu deinem Preise
Wäre auch mir geschenkt,
Und Herrschaft, so viel sich im Kreise
Um einen Taktstock drängt!
Ach, ich hatts anders im Sinn
Als ich geworden bin!
O du lieber Augustin,
Alles ist hin.
Alles ging davon
In der Revolution.
Eingeweid, das sich empörte!
Kopfes Bemühen störte!
Dumpfheit legt' vor die Stirn!
Schwindel schickte, Erbrechen,
Bissig die Fron zu rächen
An dem Ausbeuter Hirn.
Göttliches Planen zunichte!
Marsch in den Rinnstein mit dir!
Das ist meine Geschichte,

So einer steh ich hier.
All das Unsägliche
Warf ich weg!
Klaub meine tägliche
Götterzufriedenheit
Mir aus dem Dreck.
Kriech über Dünsten,
Schau nicht zurück!
Abgelegt, weggespült,
Zu End gefühlt, ausgefühlt,
Was diese Hand durchwühlt,
Wonach ich mich bück.
Oder . . . was faßt mich an?
Wenn Schöpfung noch einmal
Beabsichtigt wäre?
Drängt zum Verwesen
Den Brei, den ich kehre
Nur scheinbar mein Besen?
In Wahrheit sein Schleichen
Ein göttlich Erreichen?
Urweges gewiß
Stürzte des Keimes
Furchtbare Zielkraft
Rück in den arbeitsgewohnten,
Mächtig atmenden Bauch?
Durch Schlamm und Gossen
Rückts festlich ein?
Und ich etwa ausgeschossen?
Ich allein?
Auch ich, auch ich zurück!
Noch einmal eingeladen

Zum frühesten Werdegliück!
Noch einmal Samenfaden!
O leitet schnell mich ab,
Ihr tausend Röhren!
Was ich Unsterblichs hab,
Wird wiederkehren.
Dann herrlicher wander,
Brauchbarer Teil!
Jetzt auseinander
Zu neuem Heil.

Ein Licht!
Der Ausgang dort.
Schon ohne all Gewicht
Heb ich mich fort.
Bewegt sich näher. Nein!
Dich wollt ich nicht beschwören!
Doch bild dir nur nicht ein,
Du könntst mich stören.
Im Drähtesausen herangezogen
Der schwere, der ewige Polterwagen!
In meinem Zauberkreis recht erschienen!
Bist du gekommen, sollst du auch dienen.
Dir geb ich den Auftrag. Du schneid es entzwei!
Diese mißglückte Bildung vorbei!

(Der Wagen hält lautlos, dicht vor dem Körper des Hingeworfenen. Drinnen achtens sie's nicht, stehn aneinandergepreßt, reglos wie im Traum)

W a g e n f ü h r e r

Rafael, sieh nach dem Rechten.

Zweiter Schaffner

(Ist abgesprungen, tritt zu dem Straßenkehrer, rührt ihn an)

Straßenkehrer

Wenn sie mich nur verschonen möchten!
Wer stört mich? Ich will Vernichtung!

Schaffner

Das hindert unsre Schutzvorrichtung.
Steigen Sie rückwärts auf die Puffer. Fahren Sie mit.
Dort ist noch Platz; auch haben Sie Ruh.
Sie können sich fallen lassen, haben Sie Lust dazu.
Aber man hält sich fest in dieser Lage.
So, sehn Sie. Gut. Und noch eines, was ich Ihnen sage:
Die Letzten werden die Ersten sein. — Vorwärts.
(Bläst, erster Schaffner zieht die Glocke, Wagenführer klingelt,
Wagen fährt)

Endstation

(Der Zweiundfünfziger Wagen kommt angefahren und bleibt in einiger Entfernung von dem Tramwayhüttel stehen. Es ist sehr neblig. Die beiden Schaffner springen ab)

Beide

Endstation! Alles aussteigen! Endstation!

(Drinnen ist zuerst Stille. Dann Stimmen durcheinander)

Was ruft er aus? Wieso denn schon?

(Der Wagenführer nimmt die Kurbel ab und steigt aus. Jetzt rühren sich die Leute allmählich, wie aus einem Traum erwacht; steigen langsam aus; blicken sich um, mißmutig und unentschlossen; Holzschläger und Holzschlägerinnen lassen die Holzbündel im Wagen, kommen herunter, manche schimpfend)

Die Holzfäller

(durcheinander)

Was soll denn das heißen?

Dahin hab i net wolln!

— Sakrament, da hätt i

Längst aussteigen solln!

— Wo war i mit mein Kopf?

Was hab i denn tan?

— Er hat net ausgrufen!

Den zag i an!

Straßenkehrer

(vor sich, still)

Wohin mich das nun gebracht hat heut?

Junger Mann

Der Nebel! Ich seh nicht zwei Schritte weit.

Junges Mädchen

Nicht einmal bloß der Umriß von einem Haus!

Offizier

Wo wär die Hoffstallung? Ich kenn mich nicht aus.

Junge Frau

Wie ist es jetzt aber auf einmal so mild!

Junges Mädchen

Und was duftet hier nur so angenehm?

Junger Mann

Ja, was steht denn hier auf dem Straßenbahnschild?
Wieso seh ich das jetzt erst? — „Bethlehem...“
(Das Wort geht, wiederholt und mit immer leiserer Stimme
weitergegeben, von einem zum andern, bis alles Gemurmel
verstummt und alle schweigend stehn)

Junges Mädchen

(heimlich)

Da wär der Fahrschein.

Junger Mann

Komm näher zum Licht.

Junges Mädchen

Steht was Besonderes drauf?

Junger Mann

Nur: — „Fürchtet Euch nicht!“

Junges Mädchen

Das ist doch ein Traum.

Junger Mann

Das versteh ich nicht mehr.

Ein Weib

Sö, Schaffner! Schaffner! Da kommens her!

Ein anderes

Tut jeder als ob er ein König wär.

Der Heimkehrer

Sie gehn zum Hüttel. Vielleicht ist da wer.

(Die angesammelten, verwirrten Menschen drängen nach dem kleinen Gebäude hin, zu dem der Wagenführer und die beiden Schaffner getreten sind. Aber es ist kein Tramwayhüttel. Es ist das K r i p p e r l. Es hat ein warmes und dunkles Stall-Inneres. Sanftes Licht liegt auf den Gestalten M a r i a s und J o s e p h s; es scheint von dem in der Krippe liegenden J e s u s k i n d auszugehen, in dessen Anblick die beiden, Maria sitzend und Joseph stehend, verloren sind. Der Wagenführer und die Schaffner stellen sich ehrerbietig seitwärts vom Kripperl auf. Die Angekommenen bemerken erst dieses feierliche Wesen, dann fällt ihr Blick in das Innere der Hütte. Verstummen, weichen unwillkürlich zurück; stehen, mit scheuen Blicken, bald völlig unbeweglich und wie betäubt beisammen)

Wagenführer

Urgebild du, dem wir trauen!
Liebegründend heiliges Paar!
Kind, auf dessen Tat wir bauen!
Nehmt die Ankunft gnädig wahr!
Seht sie, welche ich gesammelt
Und in Demut bring vor euch!

Erster Schaffner

Haben wohl ein Ziel gestammelt,
Aber jedes hieß uns gleich.

Wagenführer

Aufgeladen, wie sie waren,
Tag-zermürbt und sündennah,
Bin ich einfach zugefahren:
Aber ach, wen bring ich da!

Was für Menschen! Wehe, keinen,
Dem es hold das Herz erregt
Dems vor euch in glücklich-reinen,
Dems in Kinderschlägen schlägt.
Keinen, der den einst gespürten
Heiland nicht verlacht bereits!
Welcher noch den rayonierten
Brotlaib segnet mit dem Kreuz!
Weh, muß ich sie also sehen
Unteilnehmenden Gesichts,
Muß ich reuvoll mir gestehen:
Dieses Bild sagt ihnen nichts.

Erster Schaffner

Nein! Hab Nachsicht, wenn geblendet
Sie noch stehn, verstockt und stumm!
Ein gelähmter Nacken wendet
Sich nicht gleich zum Retter um.

Zweiter Schaffner

O Geduld, bis sich den Kranken
Ihr Gesicht neu eingeübt!
Wie sind diese Notgedanken,
Diese Augen wie getrübt!

Erster Schaffner

Diesen Hungeraugen schreiben
Straßenfluchten grau sich ein,
Hoffnungslose Auslagscheiben,
Stein und Glas, Papier und Stein!

Diese Hungeraugen tappen
 Über unnährhaften Graus,
 Und sie froren an Utrappen
 Und Ersatz entsetzlich aus!
 Schon ein Schein zuckt manchmal drinnen,
 Welcher ringsher leckt und langt,
 Drin des Raubtiers arges Sinnen
 Kaum verhehlt vorüberschwankt!
 Und die Hand! Die hüpfet und hastet,
 Knistert hurtig Diebsgeräusch!
 Lang genug hast du gefastet,
 Und im Dunkel scharrt und tastet
 Sie zulezt nach Menschenfleisch.
 Grausen! Grausen! Wie noch retten
 Volk, das solchen Fall getan!
 Geierschrei von Schädelstätten
 Flügelt fürchterlich heran!
 O wo ist der Engelsfittich,
 Der vom Paradiese kam,
 Daß er sich barmherzig-sittig
 Lege über solche Scham.

W a g e n f ü h r e r

Und da bin ich aufgestanden.
 Die erstarrten Lebewesen,
 Die aus der Verdammung Landen
 Nimmermehr nach Hause fanden,
 Hab ich für euch aufgelesen.
 Und so seht im Glanz die Armen,
 Der aus diesem Stalle bricht;
 Wohlthat wird sie sanft erwarmen

Und am Ende siegt das Licht.
Ihre Sinne zwar, die trägern,
Lebensblickes längst entwöhnt,
Schweigen, blinzeln, tasten, zögern,
Bis es doch aus Tiefen dröhnt!
Da durchschauert sie. Schon taun sie!
Sprengen Fesseln! Sind erwacht!
Und besät mit Lichtern schaun sie
Stille Nacht und heilige Nacht.

(Kein Nebel mehr. Sternenhimmel. Der Glanz aus der Hütte
scheint sich zu verstärken)

Junger Mann
(tastend)

Das ist mehr als ein Gebilde!

Junges Mädchen
Ist ein Wunder, das geschah!

Junge Frau
Das tut weh und tut doch milde!

Straßenkehrer
Schöpfung! Schöpfung! Sie ist da!

Heimkehrer
Oh wie gut, ihr Heimatstrahlen!

Holzfällerin
Dös, dös hab i amol tramt . . .

Kind

Oh, dös is im Büchel gmalen . . .

Wagenführer

faßt es recht, wohin ihr kamt.
fühlet, wie an dieser Stelle
Blüht geheimnisreich die Welt,
Lauschet, lauschet in die Zelle,
Die den heiligen Anfang hält:
Wies dem Keime eingeprägt ist,
Daß er sich entfalte still,
Wie es selig auferlegt ist
Allem, was zum Lichte will;
Aber hier aus Geistes Samen
feierlich erhöhte Saat,
Daß sie einst in Gottes Namen
Reife zur Erlösertat!

Arbeiterfrau

(auffschreiend)

Gebts mir meinen Kleinen wieder!
Schön war er und gesund und groß!

Junge Frau

Mich ziehts in die Knie nieder:
Bettelnd, bettelnd um mein Eos.

Wagenführer

Ja, ihr alle, die ihr duldet!
Die Verstümmelung bedroht!

Ihr, geplündert und verschuldet!
 Ausgesogen bis zum Tod!
 Ihr, Verhärmte und Gehezte!
 Hier zum Ursprung wallt heran!
 Habt ihr Kraft und wärs die letzte:
 Tretet hin und betet an!
 Habt ihr keine, sinkt ihr nieder,
 Schleppt euch nur noch hier herauf,
 Schlagt hier der erschöpften Glieder
 Ungeheures Lager auf,
 Daß die Welt, die kommt, zu beten,
 Erst den Ring durchbrechen muß!
 Niemand soll zum Heiland treten,
 Außer über Lazarus.

Stimmen

(durcheinander, aus dem hingelagerten Dunkel)

Zu euren Füßen die Stadt!
 O sonst nirgends zu finden!
 Von tausendjährigem Strand
 Laßt sie verschwinden.
 Auf den Länderkarten der Welt
 Laßt sie nicht mehr verzeichnet sein!
 Wo sie hier in die Knie fällt,
 Wo sie hier sich geklammert hält,
 Hier zeichnet sie ein.
 Wo sonst, wo sonst der Sinn
 Dieses Haufens Steine!
 Hohlwangige Gemeine,
 In Elend schmilzt sie hin.
 Furchtbar, jetzt krank zu werden!
 Furchtbar, jetzt krank zu sein!

Ohne Nahrung und Wärme!
Furchtbar, ein Krankes betreun.
Zuschaun und nicht haben,
Daß das Fieber sich legt.
Zuschaun und nicht haben,
Was der Geschwächte verträgt.
Furchtbar jetzt zu gebären!
Angstvolle Hoffenszeit!
Ohnmacht ein Kind zu ernähren!
Zuschaun, wies nicht gedeiht.
Unbeschreiblicher Kummer,
Begraben, was dir lieb!
Ach, und es ist ja nur Nummer
Im Massenbetrieb.
Wallt es zum Friedhofstore
Ununterbrochen herein,
Schwillt es zu schrecklichem Chore:
Besser nicht sein.

M a r i a

O Joseph mein!
Ich hör sie alle.
Mich friert im Stalle
Ins Herz hinein.
Die Lebenden und die Toten
Haben ihren Ruf entboten.

O Joseph mein!
Mein Nam ist genennet.
Die Lieb mich brennet
Ins Herz hinein.

Es klopf mir mit hartem Bangen.
O was soll ich anfangen.

— Was haben denn die Hirten gebracht
Dem Jesulein in der heiligen Nacht?
Was sie ihm taten verehren,
Das Kindlein kanns gern entbehren.
Ein Kanzen voll Wolle,
Mit Milch ein Krug,
Daß weich liegen es solle
Und zu trinken hat genug.
Brot, Butter und Hönig,
Dazu ein Lamm,
Das ist wohl nur wenig,
Doch legs nur zusamm.
Wir wollen uns eilen
Und alles austeilen.

Joseph

O Jungfrau rein!
Laß dir begegnen:
Erst soll es segnen
Das Jesulein.
Brings erst zum Weihen
Vor seinen Thronen,
Leicht wirds dann reichen
Für zwei Millionen.

Maria

O Joseph mein!
Wie du es sagst, so soll es sein.
Aber noch eines zuvor betracht:
Was haben die heiligen drei Könige gebracht?

Gold, Weihrauch und Mirren
Es königlich zieren:
Das Kindlein wirds entbehren,
Die Armen davon zu nähren.

Joseph

O Jungfrau rein!
Wie du es sagst, so soll es sein.
Wir geben ihnen den Weihrauch,
Er wird sie wärmen mit seinem Hauch.
Wir geben ihnen die Mirren drein,
Die sind gut Balsam und Arzenein.
Wir geben ihnen dazu das Gold:
Da kommt dann Zug um Zug angerollt,
Belastet zu vielen Tonnen!
Das Leben ist ihnen gewonnen.
O Mutter, wie hast du das gut erdacht!
Und sieh nur, wie das Kindlein lacht.
Ich muß die Händ zusammschlagen,
Tät leicht ein Tänzlein wagen.

Maria

Nun will ich das Kindlein erheben:
Es soll den Segen geben.
(Sie hebt das Jesuskind aus der Krippe und zeigt
es der ganzen Welt)

E n d e

